

13. GWUP-Konferenz

Aberglauben – alt und neu

13. – 14. Juni 2003, Darmstadt



GWUP

Arheilger Weg 11

64380 Roßdorf

Tel: (06154) 695021

Fax: (06154) 695022

Email: info@gwup.org

Internet: www.gwup.org

Inhalt

Lee Traynor: BBC Horizon: The \$1 million James Randi Challenge on Homeopathy (Videovorführung).....	2
Stephan Bachter: Aberglaube und Aufklärung.....	3
Prof. Dr. Klaus Müller: Schamanismus	4
Bernd Harder: Marienerscheinungen	-
Dr. Holm Hümmler: Tachyonen, Felder, freie Energie.....	5
Dr. Ivo Wagner: Physikalische Wasserbehandlung.....	-
Dr. Konrad Streitberger: Akupunktur auf dem Prüfstand westlicher Forschung.....	5
Dr. Andreas Hergovich: Paranormale Phänomene aus psychologischer Perspektive.....	6
Gerd Aldinger: Das verborgene Haus: Feng shui, Baubiologie und der alltägliche Bedarf des Wohnens	7



Lee Traynor

BBC Horizon: The \$1 million James Randi Challenge on Homeopathy (Videovorführung)

Vor 15 Jahren erregte der französische Biochemiker Jacques Benveniste Aufsehen, als er behauptete, Beweise für die Wirksamkeit von homöopathischen Mitteln gefunden zu haben. Sehr verdünnte Lösungen, die eigentlich keine Moleküle des Ausgangsstoffs mehr enthalten dürften, zeigten biologische Aktivität.

Horizon (eine Wissenschaftssendung der BBC) zeigt noch einmal die Geschichte von Benveniste und seiner Veröffentlichung in der Zeitschrift *Nature*. Angeblich soll aber das "Gedächtnis von Wasser" noch einmal aufgetaucht sein. Die Redaktion von *Horizon* wollte es genau wissen und entwarf einen Versuch, der Klarheit schaffen und nebenbei den 1 Million Dollar Preis der *James Randi Educational Foundation* gewinnen sollte.

Lee Traynor unterrichtet Englisch der Naturwissenschaften am Fachsprachenzentrum der Universität Hannover und vertritt das *Skeptic Magazine* (www.skeptic.de) in Europa.



Aberglaube und Aufklärung. Volkskundliche Anmerkungen zu einem paradoxen Verhältnis.

Im Jahre 1789 stellte der Aufklärer Johann Adolph Liebner eine Liste des „Aberglaubens im gemeinen Leben“ zusammen, die Stichworte wie „Freitag als Unglückstag“, „Abracadabra“, „Mondphasen“, „Kaffeetasse dient zur Weissagung“ oder „Zahl 13“ enthielt. Liebner hielt diese Vorstellungen für einen falschen, irrigen oder lächerlichen Glauben, den es mit den Mitteln von Skepsis, Vernunft und Kritik zu überwinden galt.

Zwischen Aufklärung und Aberglaube herrscht bis heute ein Antagonismus, doch das Verhältnis der beiden konträren Haltungen ist komplexer und paradoxer als vielfach angenommen. Christoph Daxelmüller hat darauf hingewiesen, dass das, was seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Aberglauben bezeichnet wurde, einmal Gegenstand ernsthafter Auseinandersetzung wissenschaftlich geschulter Eliten war. Vieles, was als Aberglauben verworfen wurde, war einmal Bestandteil der Magie, also eines durchaus komplexen, intellektuell anspruchsvollen Systems zur Welterklärung. Aus dem Zusammenhang gelöst, fragmentiert und trivialisiert wurden die Inhalte der Magie zum Aberglauben.

Auf der Basis dieser volkskundlich-kulturhistorischen Überlegungen soll versucht werden, Aberglauben neu zu definieren. Unternimmt man eine Begriffsbestimmung ohne dezidierte Gegenposition, ohne Abgrenzung zur aufgeklärten Vernunft oder zum „wahren Glauben“, dann erweist sich Aberglauben als ein aus Versatz- und Bruchstücken komponiertes Gebilde. Bausteine zum Aberglauben, so eine These, lieferten und liefern bis heute auch die der Aufklärung verpflichteten Wissenschaften. Ein volkskundliches Augsburger Forschungsprojekt zur kritischen Reflexion der Aufklärung hat gezeigt, dass zudem Auswirkungen und Effekte der Aufklärung die Ausbreitung der zum Aberglauben gewordenen Magie beförderten. Die Überwindung des Hexenglaubens, der Wegfall von Zensur, die Verbesserung bei Buchproduktion und -vertrieb, die enorme Steigerung der Lesefähigkeit und die Entstehung einer auf die Verbreitung von Okkultem spezialisierten Industrie trugen dazu bei, dass immer mehr Menschen an magisches „Wissen“ gelangten. Parallel kamen seit dem 18. Jahrhundert neue okkulte, esoterische und geheimwissenschaftliche Lehren auf, wie etwa Mesmerismus, Spiritismus, Parapsychologie und New Age. Wissenschaft und Forschung lieferten neue Stichworte und Wissensfragmente, die, aus dem Zusammenhang gelöst, ebenfalls dazu beitrugen, den alten Aberglauben um neuen zu vermehren. Die aufs Okkulte und Esoterische spezialisierte Industrie konnte expandieren und innovative Produkte feilbieten, während die alten im Angebot blieben.

Bis heute hat die Aufklärung die Auseinandersetzung mit dem Aberglauben nicht für sich entscheiden können. Vielmehr zeigt sich, nicht zuletzt durch einen Blick in den *Skeptiker*, dass Aufklärer heute eine weitaus umfangreichere Liste des „Aberglaubens im gemeinen Leben“ zusammenstellen könnten, als es Johann Adolph Liebner im Jahre 1789 tat.

Literatur:

Bachter, S. (2002) Wie man Höllenfürsten handsam macht. Zauberbücher und die Tradierung magischen Wissens. In: Landwehr, A. (Hg.) Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens. Augsburg. S. 371-390.

Daxelmüller, C. (1993) Zauberpraktiken. Eine Ideengeschichte der Magie. Zürich.

Doering-Manteuffel, S. (2000) Medien, Märkte und Magie. Ein Augsburger Volkskundeprojekt zur kritischen Reflexion der Aufklärung. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2000, S. 1-14.

Sawicki, D. (2002) Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770-1900. Paderborn.

Stephan Bachter M.A. studierte Volkskunde, Geschichte, Kulturanthropologie und Pädagogik in Augsburg, Trient und München. Er war an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt „Aufklärungspublizistik kontra Magie“ beteiligt und als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Augsburg und München tätig. Zur Zeit arbeitet er an der Fertigstellung einer Dissertation mit dem Titel „Anleitung zum Aberglauben. Zauberbücher und die Tradierung magischen 'Wissens' ”.

GWUP

GWUP

GWUP

Klaus E. Müller

Schamanismus

Der Begriff "Schamanismus" bezeichnet genuin weder eine Religion noch eine umfassende Heilmethode, sondern eine spezielle Ekstase-"Technik", die es Geübten erlaubte, ihre leib-unabhängige "Freiseele" aus dem Körper heraustreten zu lassen und auf Reisen ins Jenseits zu schicken. Das geschah, um Kontakt mit den Geistern aufzunehmen und mit ihrer Hilfe *überalltägliche* Probleme zu lösen.

Der Schamanismus war ursprünglich typisch für Wild- und Feldbeuter-, genauer: die so genannten "spezialisierten Jägerkulturen" Nordeurasiens sowie Nord- und Südamerikas. In den angrenzenden Agrargesellschaften mit lokaler Bindung und Ahnenkult ging er über in den "Bessenheitsschamanismus".

An elementaren Problemen stellten sich in Jägerkulturen die Sicherung des Fortpflanzungserfolgs, die Gesundheit, der Erhalt des Wildbestandes und ein auskömmliches Verhältnis mit den Geistern (und Göttern) der Umwelt. Da letzten Endes für alles Geschehen auf Erden die Jenseitsmächte verantwortlich waren, lag es nahe, sich in Krisensituationen an sie zu wenden. Dazu bedurfte es eines Spezialisten, der imstande war, unmittelbar mit ihnen in Verbindung zu treten, d.h., sich so weit zu "dematerialisieren", dass seine Seele frei zum Übertritt ins Jenseits wurde.

Die Gabe dazu erlangte der Schamane vor allem durch eine Umwandlung während der Pubertät, die durch die Geister vollzogen wurde und ihm partiell Geisternatur verlieh, teils auch durch erfahrene ältere Schamanen, bei denen er in die Lehre ging. Seine Aufgaben bestanden zur Hauptsache darin, scheinbar unfruchtbaren Frauen zur Empfängnis, d.h. zum Empfang einer Kindesseele zu verhelfen, Wetterprognosen zu treffen, den Standort des Jagdwilds zu erkunden, beim "Herrn der Tiere" – einer Art Übergeistmacht, die für den Erhalt der Tiere verantwortlich war – um Jagderfolg zu bitten und *psychisch Kranke* zu heilen; denn Psychosen galten als Indiz für Störungen im Verhältnis zwischen Geistern und Menschen.

Dazu versetzte sich der Schamane mittels verschiedener Techniken in Trance, damit seine Seele „aussteigen“ und die Reise ins Jenseits antreten konnte. Dort erbat er beim Himmels-gott die fehlenden Kindesseele (oder stahl sie bei Nachbargruppen), informierte sich bei den Krankheitsgeistern über den Ursprung eines Leidens und führte die Seelen psychisch Erkrankter, die sich verirrt hatten oder in die Gewalt von bösen Geistern gelangt waren, wieder heim. Gelegentlich geleitete er auch die Seelen Verstorbener ins Jenseits.

Literatur: K. Müller (2001) Schamanismus. C.H. Beck: München.

Klaus E. Müller ist Professor emeritus für Ethnologie an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. und zur Zeit Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen und am Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst sowie Mitglied verschiedener interdisziplinärer Forschungsgruppen.

GWUP

GWUP

GWUP

Holm Hümmler

Tachyonen, Felder, Freie Energie - wie die Esoterik die Begriffe der Physik missbraucht

In der Werbung und Literatur der Esoterikszene werden immer wieder physikalische Fachbegriffe wie "Tachyonen" oder "Freie Energie" verwendet, obwohl der Text mit der wissenschaftlichen Bedeutung dieser Begriffe wenig bis nichts zu tun hat. So verspricht ein Buch "Unbegrenzte Lebenskraft durch Tachyonen", und eine Schweizer Sekte will Maschinen mit freier Energie aus der Umwelt antreiben. Versuchen die Autoren damit, angeblich existierende Zusammenhänge durch die Autorität der schwer verständlichen, zweckentfremdeten Begriffe zu untermauern? Der Vortrag erklärt einige der missbrauchten Begriffe in verständlicher Form und zeigt, in welcher Form sie von der Esoterik eingesetzt werden.

Dr. Holm Gero Hümmler, Diplom-Physiker und Diplom-Wirtschaftsphysiker, ist zurzeit Projektleiter bei einer Unternehmensberatung



Konrad Streitberger

Akupunktur auf dem Prüfstand westlicher Forschung

Die Anwendung der Akupunktur als Bestandteil der Traditionellen Chinesischen Medizin ist geprägt von den Philosophien des Daoismus und Konfuzianismus. Doch der Ursprung der Akupunktur liegt sicherlich weit vor der Entstehung dieser Philosophien. Viele Bezeichnungen der Akupunkturpunkte deuten bereits auf die Anwendung im Rahmen einer Dämonenmedizin hin. Sicherlich ist der kulturelle Kontext für die Akzeptanz jeder medizinischen Methode von Bedeutung. Umso wichtiger ist die Frage, wie die Akupunktur heute in unserem wissenschaftlich ausgerichteten Weltbild beurteilt wird.

Seit Beginn der 70er Jahre haben zahlreiche Publikationen in hochrangigen medizinischen Zeitschriften die Akupunktur in das Blickfeld der wissenschaftlichen Medizin gerückt. Experimentelle Studien bieten plausible Erklärungsansätze für eine physiologische Wirkungsweise der Akupunktur. Eine große Anzahl von randomisierten kontrollierten Studien haben allerdings noch nicht zu einer einheitlichen Bewertung der Evidenz einer klinischen Wirksamkeit der Akupunktur geführt. So wurde in einer groß angelegten Akupunktur-Konferenz des National Institute of Health (NIH) 1997 erklärt, dass Akupunktur-Studien zur Vorbeugung von Übelkeit und Erbrechen und zur Therapie von postoperativen Zahnschmerzen überwiegend positive Ergebnisse gezeigt haben. Bezüglich den eigentlich am häufigsten verbreiteten Indikationen der Akupunktur, wie die Therapie chronischer Schmerzzustände, sind die Studienergebnisse weniger eindeutig. Ein großes Defizit an methodischer Qualität der meisten Akupunkturstudien erschwert allerdings die wissenschaftliche Bewertung der Akupunktur.

Noch umstritten ist vor allem die Beurteilung der beobachteten Effekte als Folge einer ausgeprägten Placebowirkung, eines unspezifischen Nadelreizes oder einer spezifischen Wirksamkeit der Akupunktur. Es gibt einige Varianten der Akupunktur, die bei den bisherigen Studien kaum oder gar nicht berücksichtigt werden. Neben der klassischen Körperakupunktur werden auch andere Akupunktursysteme wie zum Beispiel die Ohrakupunktur, Schädelakupunktur, Mundakupunktur und Handakupunktur therapeutisch eingesetzt. Akupunkturpunkte können außer mit verschiedenen langen Nadeln auch mit Akupressur, wärmenden Moxa-Zigarren oder Schröpfköpfen gereizt werden. Durch diese Vielfalt wird es umso schwieriger spezifische von unspezifischen Wirkungen zu unterscheiden, um effektive und sinnvolle Therapieansätze herauszufiltern.

Zurzeit laufen mehrere große klinische Studien vor allem in den USA und im Rahmen von Modellprojekten auch in Deutschland zur Untersuchung der klassischen Körperakupunktur bei chronischen Schmerzzuständen. Abhängig von den Ergebnissen dieser Studien soll über eine Anerkennung der Akupunktur als kassenärztliche Leistung in Deutschland entschieden werden. Die wissenschaftliche Diskussion der Akupunktur wird damit allerdings sicherlich nicht beendet sein.

Literatur:

NIH (National Institute of Health) (1998) Acupuncture: NIH Consensus Development Panel on Acupuncture. JAMA 280: 1518-1529.

Kaptchuk TJ (2002) Acupuncture: Theory, Efficacy, and Practice. Ann Intern Med 136: 374-383.

Streitberger K, Kleinhenz J (1998) Introducing a placebo needle into acupuncture research. Lancet 352: 364-365.

Unschuld P (1997) Chinesische Medizin. C.H. Beck: München.

Dr. med. Konrad Streitberger, Assistenzarzt, Klinik für Anaesthesiologie, Universitätsklinikum Heidelberg. E-mail: konrad_streitberger@med.uni-heidelberg.de

GWUP

GWUP

GWUP

Andreas Hergovich

Paranormale Phänomene aus psychologischer Perspektive

Für Parapsychologen wie für Skeptiker ist die Befundlage eindeutig. Während für die einen die Existenz paranormaler Phänomene erwiesen ist, gilt dies für die skeptische Seite nicht. Aus welchen Gründen aber lehnen Skeptiker die Existenz-Behauptung dieser Phänomene ab? Zum einen sind dies wissenschaftstheoretische Argumente, zum anderen kann auf konkrete Probleme des wissenschaftlichen Nachweises hingewiesen werden. Wissenschaftstheoretisch betrachtet verstoßen paranormale Phänomene gegen die Bedingungen der Möglichkeit von Gegenständlichkeit überhaupt. Dieses Dilemma versuchen Parapsychologen zu lösen, indem ein schrankenloser Psychologismus vertreten wird, sodass auch die raum-zeitlichen Bedingungen von Gegenständlichkeit bewusstseinsabhängig sein sollen.

Auch auf empirischer Ebene gelingt der Nachweis paranormaler Phänomene nicht (Replikationsproblem, keine Theorie, kleine Effektgrößen etc.). Dennoch sind paranormale Erfahrungen alltagspsychologische Realität, sodass es interessant scheint, paranormale Phänomene bzw. den Glauben daran psychologisch zu untersuchen. Zwei Zugangsweisen sollen skizziert werden, ein phänomenologischer Zugang und ein empirischer. Im Rahmen der Erörterung des empirischen Zugangs werden Studien zum Vergleich von Psi-Gläubigen und Skeptikern gebracht. So lassen sich Psi-Gläubige von Tricktäuschungen stärker beeindrucken, sie sind suggestibler und negieren die Existenz des Zufalls.

Literatur:

Hergovich A (2001) Der Glaube an Psi. Die Psychologie paranormaler Überzeugungen. Huber: Bern

Andreas Hergovich studierte Psychologie in Wien. Seit 1990 ist er als Assistent am Institut für Psychologie der Universität Wien tätig (Arbeitsbereich Allgemeine und Experimentelle Psychologie). 1993 erfolgte die Promotion, 2003 die Habilitation.

GWUP

GWUP

GWUP

Gerd Aldinger

Das verborgene Haus

Feng shui, Baubiologie und der alltägliche Bedarf des Wohnens.

Wiederersterhen magischer und parawissenschaftlicher Konzepte in der Architektur und Wohnkultur der europäischen Gegenwart.

Feng shui, die alte chinesische Gestaltungslehre, findet hierzulande enorme Verbreitung. In unzähligen Büchern und Magazinen werden die angeblichen bemerkenswerten Vorzüge dieses Systems herausgestellt. Nicht nur eine harmonische, das Auge erfreuende Wohnumwelt wird damit erzeugt, auch gesundheits- und wohlfördernde Eigenschaften werden behauptet.

Schon seit einigen Jahrzehnten erfährt die moderne Architektur heftige Kritik von Seiten einer sich auf ökologische und ganzheitliche Aspekte berufenden Gegenbewegung, den Baubiologen. Der heutige technisch durchorganisierte Bauprozess, die Verwendung industriell gefertigter Baustoffe und die Missachtung alter Traditionen und regionaler Bauweisen berge ein erhebliches Potential an Gefährdung für die Nutzer dieser Gebäude. Besonders wird vor vermeintlichen Gefährdungen durch die angebliche Abschirmung der Bewohner vor dem natürlichen Erdmagnetfeld in modernen Stahlbetonbauten, vor radioaktiven Bestandteilen von Beton und anderen Baustoffen sowie vor angeblich krank machenden Erdstrahlen gewarnt. Auch in der anthroposophischen Architektur oder den Bauwerken des Malers Hundertwasser wird eine deutliche Kritik an der Architektur der Moderne laut.

Nun bezieht sich diese Kritik nicht ausschließlich auf vielfach berechnete technische Defizite im Bauwesen. Gesundheitliche Probleme der Verwendung von bestimmten Baustoffen sowie eine oft sehr ungünstige Energiebilanz moderner Glas- und Betonbauten sind bekannt. Die Kritik greift an einem grundsätzlicheren Punkt an: Der Mensch habe den Bezug zu den Elementarkräften des Bauens verloren. Frühere Kulturen hätten normalerweise verborgene Strukturen der Umwelt sowie das Wirken von Energien, ja auch von Naturgeistern gespürt und daraufhin ihre Bauwerke ausgerichtet. Der Erfolg der chinesischen magisch inspirierten Gestaltungslehre Feng shui im Westen gäbe Anlass, diesen verschütteten Wissensschatz zu heben.

Der Referent untersucht den originalen kulturellen Kontext des Feng shui. Ursprünglich handelte es sich dabei um eine Form der Ahnenverehrung, wobei der Lage von Begräbnisorten von Familienangehörigen wesentliche Bedeutung beigemessen wurde. Die besondere komplexe Struktur des chinesischen Religionslebens in dem Taoismus, Konfuzianismus, Buddhismus und Elemente einer uralten Volksreligion gleichermaßen eine Rolle spielen, wird in der hiesigen Feng shui-Literatur zumeist unzureichend dargestellt. Zudem erfährt diese Lehre eine unkritische Vermischung mit hiesigen magisch-okkulten Traditionen und wird gerade von Seiten der Baubiologie für ihre Vorstellungen instrumentalisiert.

Der Referent untersucht auch die Frage, in welchem Maß magische und religiöse Aspekte bisher in der Geschichte der europäischen Architektur eine Tradition haben. In der Tat ist auch die abendländische Baukunst sehr eng mit dem religiösen Geschehen verbunden. Schon die ersten neolithischen Siedlungen wiesen gesonderte, aufwendig gestaltete Kulturräume auf. Auch die Bewohner Mesopotamiens und Ägyptens gestalteten lediglich ihre Sakralbauten, während das Leben sich in einfachen schmucklosen Lehmbauten abspielte. In klassischer griechischer Zeit wurden zum ersten Mal formale Gestaltungsmaßnahmen auf Profanbauten angewendet. Bis in das 18. Jahrhundert hinein spielte jedoch der sakrale Anteil die mit Abstand wichtigste Rolle in der Architektur. Diese religiöse Gebundenheit wurde aber in der Architektur nicht so verstanden, dass bestimmte Formen und Konstellationen von Gebäuden einen konkreten Nutzen oder Schaden erzeugten. Insofern gibt es in der hiesigen Tradition einen deutlichen Unterschied zum Feng shui.

Der Prozess des Bauens ist von äußerst heterogener Natur. Konzepte, welche in den meisten Lebensbereichen sorgfältig getrennt auftreten, müssen gleichwertig erfüllt werden, damit ein gelungenes Werk entsteht.

1. Bauen ist ein zutiefst rationaler Prozess: Bauten müssen entsprechend den Naturgesetzen errichtet sein, also standfest und haltbar ausgeführt werden, gegen gefährliche Naturereignisse wie Brand, Erdbeben und Sturm die nötige Sicherheit bieten, den Bewohner nicht gefährden. Auch müssen sie finanziell kalkulierbar sein.

2. Bauen ist Ausdruck einer kulturellen Gemeinschaft. Dort verwirklichen sich in deutlichster Weise die Leitideen eines Volkes, einer Religionsgemeinschaft oder anderer durch gemeinsames Schicksal oder gemeinsame Interessen verbundener Menschen.

3. Bauen ist Ausdruck individueller Leistung und Fähigkeiten. Im Laufe der Epochen wird gerade dieser Aspekt immer wichtiger. Während früher die Person des Architekten hinter der von einer Gemeinschaft gesteckten Bauaufgabe, welche sich meist im Rahmen traditioneller Bauformen bewegte, im Hintergrund bleibt, erscheint später die persönliche künstlerische Arbeit des Baumeisters mehr von Bedeutung. Auch die Rolle des Nutzers bzw. Bauherren wird wichtiger. Ideen und Konzepte werden von allen Beteiligten entwickelt, diskutiert, eventuell verworfen oder realisiert. Der Planungsprozess ist das möglichst optimale Resultat einer gemeinsamen Leistung.

Gerade auch unter Berücksichtigung des letztgenannten Aspektes erscheint eine vermeintliche Rückbesinnung auf magische bzw. religiöse Anteile des Bauwesens problematisch, zumal es nicht den geringsten Hinweis dafür gibt, dass diese Regeln zum gewünschten gesundheitlichen oder materiellen Erfolg führen. Feng shui ist ein Gestaltungssystem, welches sicherlich Inspiration für neuzeitliche Architektur bieten kann. Jedoch erscheint die Verknüpfung dieser Kunst mit magisch-religiösen Vorstellung problematisch. Die Idee des Feng shui ist die Propagierung einer überwundenen Kulturstufe, in welcher der menschlichen Individualität nicht der inzwischen erreichte nötige Freiraum zur freien Entfaltung in einer sozial verantwortlichen Gesellschaft eingeräumt wird.

Literatur:

Aldinger, Gerd (1998) Feng shui in modernen westlichen Gesellschaften. Skeptiker 11: 140-142

Aldinger, Gerd (2002) Der göttliche Bauplan - Magisch religiöse Vorstellungen in der Architekturtheorie. Skeptiker 15: 52-60

Aldinger, Gerd (1999) Feng Shui die Kunst des gesunden Wohnens? In: Skeptiker online 1(1): <http://www.gwup.org/skeptiker-online/a01/fengshui1.html>

Eitel, E. J.(1982) Feng shui oder die Rudimente der Naturwissenschaft in China. Felicitas Hübner Verlag: Waldeck (dt. Übersetzung der engl. Originalausgabe von 1873)

Hoffman, Gereon (1998) Feng shui - Entstehung und Entwicklung geomantischer Überzeugungen in China. Skeptiker 11: 136-139

Margin, Ulrich (1996) Geheimwissenschaft Geomantie, C.H.Beck: München

Dipl.-Ing. Gerd Aldinger ist Architekt und arbeitet in Frankfurt und Darmstadt.

GWUP

GWUP

GWUP